

16. Vogtland-Treffen 2.6. - 4.6.2023

16 Jahre lädt der Bäckermeister aus Plauen nun schon zum Engländertreffen im Waldfrieden bei Mühltruff ein. Oft habe ich schon in meinen Berichten über diesen extrem schönen Flecken Deutschlands geschrieben. Bestimmt wohnen die meisten Engländerfahrer auch in schönen Gegenden, so dass es ein weiteres Mal die gewohnten \pm 45 Besucher wurden. Warum habe ich bei der Jobsuche vor 40 Jahren am Südrand des Oppenweher Moores bloß genickt ? Da ist alles platt. Egal, jetzt war ich wieder hier, wo es so ist, wie in meinen Motorrad-Träumen . Auf die Anreise mit der BSA musste ich dieses Jahr verzichten. Als wir mit PKW und Anhänger die Erholungsstätte erreicht hatten, erlebte ich gleich eine positive Überraschung. Nahe der Einfahrt stand neben einem Bully aus „DH -“ eine BSA A10. Das gibt's doch nicht, dass ich diese BSA aus dem Nachbarkreis noch nie gesehen hatte und Timo, den Besitzer kannte ich auch noch nicht. Im Gespräch kam heraus, dass er noch weitere BSAs hat. U.a. eine 730 ccm M21. Mit der Gold Star ist er früher mal in Urlaub gefahren. Wunderbar !

Wir würden später nochmal reden, jetzt hieß es Bungalow beziehen, A7 abladen und tanken fahren, damit alles für die Ausfahrt am Samstag vorbereitet war.

Vom Tanken zurück, war die Gulasch-Suppe leider auf, aber es gab noch sehr leckere Knacker (Mettwurst) mit Semmeln. Das tschechische Bier vom Faß mochte ich auch. Etliche alte Bekannte waren da. Vom BSA Owners Club sah ich Helmut Markl mit A65 FS, Rainer und Gabi Winkler A10, Peter Nettler A65. Mit meiner A7 und der A10 von Timo immerhin 5 Räder aus der Armoury Road . – Am letzten Wochenende standen 28 BSAs auf der Wiese in der Eifel. Werner und Walli rechne ich mit der Norton mal zur doppelten Club-Bürgerschaft. Samstag kamen noch Horst Bräuer und Marko Fritsche, der Panther-Mann.



Gleich am Morgen war die Sonne schon in Höchstform. Aber die Temperaturen blieben den ganzen Tag über moderat. Frühstück gab es im festen Zelt neben der Bühne. Nach und nach wurden die Motorräder, die neben den Bungalows übernachtet hatten auf den Startplatz für die Ausfahrt gebracht. Dieses Mal waren viele Norton Twins am Start. Alfred hatte die 750er aus dem Nachlass von Claus Pfeiffer dabei. Claus war so oft auf diesem Treffen gewesen ... Der Eyecatcher des Feldes war für mich die Triumph Silver Jubilee von Pedro. An einem Transporter stand eine NSU-Max im italienischen Fochi-Fahrwerk. Die Italiener mochten den Max-Motor, aber Motorradrahmen gehörten aus Rohren geschweißt und nicht aus Pressblech. Schöne Rohrrahmen können die Italiener und so kaufte man nur den Motor und zauberte ein

„richtiges“ Motorrad. 3 konfektionierte Rohrrahmen-Mäxe gab es damals: von Fochi, von Caprony und von Miller. Ich hoffte, das dieser Exote mitgefahren wäre, aber Pfeffi, der Besitzer hatte der Enfield den Vorzug gegeben. Ohne Enfields wären nur halb so viele Motorräder zu der Ausfahrt gestartet. Eine ganz neue Fantic fuhr auch mit. Na dann doch lieber Hinkley-Triumph.



Pünktlich wurden die Motoren gestartet und dann ging es hinaus ins Grüne. Erst nach Norden Richtung Pausa, dem Ort, wo das eine Ende der Erdachse gelagert ist. (Google mal !) Mitten im Ort bogen wir rechts in die Felder ab. Der Tross zog mit mäßiger Geschwindigkeit zwischen Wiesen, durch Wäldchen und an Weihern vorbei. Auf der Höhe hinter der Kreuzung Neuhäuser ein weiter Blick über mehrere Höhenzüge im Osten. Dann fiel die Fahrbahn hinter Arnsgrün ins Bodenlose (na ja, eben extrem steil bergab) und wendete sich dann nach Osten. Wir fuhren längere Zeit am Nordrand eines Bachtals auf der L2342 Richtg. Elsterberg. Der Bernsgrüner-Bach bildet hier die Landesgrenze zwischen Thüringen im Norden und Sachsen im Süden. An der Rampe links von uns gab es einen Waldgürtel, der stellenweise schön nach Kiefern duftete. Die Wiese im Bachtal war saftig grün und der Bach war so mickrig, dass er vom Motorrad aus nicht zu erkennen war. Die schmale Straße folgte in schönen Bögen der Topografie. Nachdem der Triebnitzbach den Bernsgrüner aufgenommen hatte, fuhren wir zu diesem noch einige km parallel, ohne, dass die Szenerie sich änderte. Als dann die B92 von rechts kam, flohen wir links über die Höhen von Hohndorf wieder in die „heile Welt“. Nach einiger Zeit wuselten wir kurz durch die Stadt Greiz, um dann wieder in die Beschaulichkeit



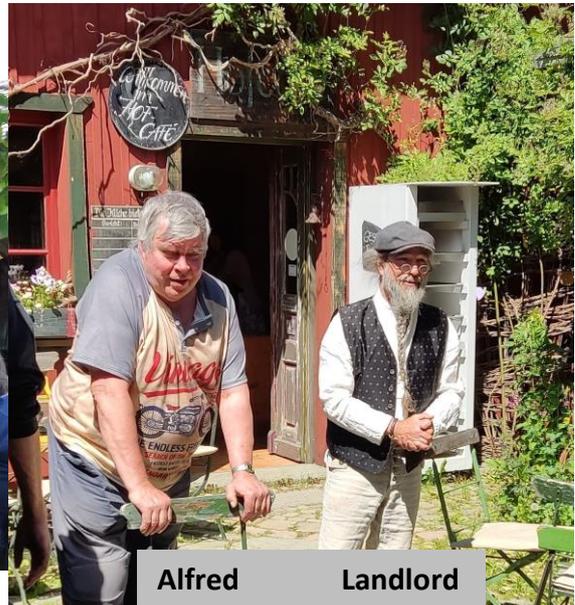
nach Norden (auf Berga zu) weiterzurollen. Hinter Berga ging es keine 3 km flott auf der B175 weiter, als wir zu einem Schotterpfad hinabfuhren, der gefühlt kilometerlang zur Clordamühle, unserem Mittags-Restaurant führte. Diese Location liegt sehr versteckt direkt an der „Weißen Elster“. Kanus mit Freizeitpaddlern trieben vorbei. Einige liefen auf Grund und dann musste einer in das nur knietiefe Wasser hinaus, um weiterzukommen. Die italienischen Betreiber des Restaurantes durften für die meisten von uns eine Pizza

backen. Sehr gut ! Wir ließen uns Zeit, so dass der Staubnebel über der Schotterstrecke sich legen konnte, bevor wir ihn erneut aktivierten.

Auf der B175 ließen wir die Pferdchen nach Norden laufen. In Weida unterfuhren wir das alte Eisenbahn-Viadukt von 1884, das kürzlich für einigen Aufruhr in Medien und Lokalpolitik gesorgt hatte, weil es für baufällig erklärt worden war. Inzwischen ist die Stelle mit Gerüsten gesichert. Am Ortsausgang verließen wir die Bundesstraße, schlüpfen durch eine enge Unterführung, um dann auf kleinen Sträßchen nach Wünschendorf zu gelangen. Hier polterte der ganze Verein durch die überdachte Holzbrücke von 1780 über die Weiße Elster. Danach stieg die Straße zur höchsten Stelle der Stadt, wo die Veits-Kirche seit 1000 Jahren ihr Dasein

fristet. Sie ist die älteste Kirche im Vogtland und wurde mehrmals umfassend repariert, so dass es ein Patchwork-Gebäude ohne Eleganz ist. Die Buntglasfenster kamen im 12. Jahrhundert hinzu. Während unserer Visite fand gerade eine Trauung statt, so dass uns die Außenbetrachtung genügen musste. Kein Blick auf den Marienaltar von 1490.

Bald hatten wir hinter dem Eisenbahndamm-Schlupfloch wieder die B92 erreicht und blinkten links. An der Esso-Tankstelle in Weida wurde eine Tank-Gaudi zelebriert und dann gings auf dem B175-Weg zurück bis Zickra. Dort hielten wir



am „Kulturhof“. Das ist eine eingefriedete Hofstelle mit mehreren schön restaurierten Gebäuden und Platz für Gast-Künstler. Der heimelige Innenhof mit baumbeschirmten Sitzplätzen hat ein Café / Restaurant und lädt zum Verweilen ein. Kultur-Veranstaltungen werden hier auch geboten. Da es gerade keinen Pächter für das Café gab, sorgten der Landlord und seine Herz-Dame selbst mit Kuchen und Kaffee für uns. Ein Ort mit besonderer Ausstrahlung, fand ich.

Die Koffein-angereicherten Fahrer setzten sich schließlich wieder auf die Sättel und Sitzbänke ihrer Maschinen um von Alfred zurück nach Mühltruff geführt zu werden. Weite Strecken ging es einfach in umgekehrter Richtung von heute früh, wobei die Landschaft dabei nichts an Attraktivität einbüßte. Von Pausa fuhren wir jedoch nach Oberpirk, um dort auf der B282 nach Westen noch einmal den Gashahn weiter zu öffnen. So wurden die angesaugten Mücken und Falter wenigstens vom Kerzenrand abgebrannt und störten beim nächsten Ankicken nicht die Funkenbahn.

Am Platz waren noch einige Besucher hinzugekommen. Auch unser Clubfreund Horst Bräuer hatte sich für einen Kurzbesuch auf gemacht. Ich sah eine Velocette und eine echte Velocette Thruxton sowie die Langhublegende Panther. Um die fette Triumph Rocket 3 zu umrunden,



könnte man schon fast Proviant mitnehmen. Ich glaube, dass ich dieses Motorrad nicht einmal vom Seitenständer aufrichten und losfahren könnte. Es gibt eben auch Motorräder für Body-BUILDER.

Alfred's Frau Sabine und ein Helfer bedienten Grill und Kartoffelsalat-Ausgabe. Zu einem guten Kurs konnte jeder mit Steak und Wurst die Grundlage für die zu erwartenden Abendbiere schaffen. Bei Benzingerede und anderen Themen versank die Sonne und die Tagesgäste reisten heim. Bevor es ganz dunkel wurde, hielt Alfred noch einen „offiziellen Teil“ ab. Er erinnerte sich an das erste Treffen vor 16 Jahren und schilderte, wie sehr er am Freitag auf einen Besucher gewartet hatte. Als er schon dachte, sein Treffen wäre gefloppt, kam endlich als erster Besucher Martin Kolb. Da Martin seitdem fast immer wieder dabei war und auch heute zu den Besuchern zählte, bekam er einen Treuepreis. Ebenso die norddeutschen „Fernfahrer“ Volker Iserhoht, HH und Wolfgang aus Gifhorn bekamen einen Preis. Auch der Breakdown-Pechvogel wurde mit einem Preis für einen nächsten Versuch motiviert. Für das jahrelange Berichteschreiben bekam ich ein Hämmerchen für leichte Schläge auf den Hinterkopf, falls mir mal die Worte nicht einfallen wollen. Glücklicherweise hat der Hammerstiel 2 Gummigelenke, damit es nicht zur Gehirnerschütterung kommt.



Als es dunkel genug war, zündete ich das traditionelle „Feuerwerk für den Bäckermeister“. Bunte Sternchen und silber-goldene Minifontänen quollen aus dem umweltfreundlichen und nachhaltigen Päckchen. Einige schöne Sekunden sollten ein Tüpfelchen auf die Schönheit dieser Gegend setzen. Alfred zündete später noch eine Batterie gegen Füchse .

Ein großes Dankeschön an Alfred, seine Familie, Gerd Müller und Peter Mosch für die Ausrichtung und Begleitung dieses Treffens.

Beim Frühstück traf man sich noch Mal, bevor jeder zu seinem Alltag zurückkehrte. Ich komme wieder, keine Frage !